

Gewerkschaften

Der 4-Millionen-Schwund

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat von 1991 bis 2002 insgesamt 4,1 Millionen Mitglieder verloren – umgerechnet entsprach dies fast 30.000 Abgängen pro Monat. Damit zählt der DGB nur noch 7,7 Millionen Häupter. Prozentual die größten Verluste verzeichnete im vergangenen Jahrzehnt die Gewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt, gefolgt von den Gewerkschaften Transnet und Nahrung-Genuss-Gaststätten. Dort gaben jeweils mehr als 40 Prozent der Mitglieder ihren Ausweis zurück. Kalt erwischt hat es auch die IG Metall – trotz des Wiedervereinigungs-Plus von knapp 900.000 Mitgliedern und der Fusion mit den Gewerkschaften Textil-Bekleidung sowie Holz und Kunststoff gab es im Jahr 2002 über 82.000 organisierte Metaller weniger als 1990.

Die Anhängerschaft des DGB ist dabei noch stark durch die Industriegesellschaft geprägt – dies deckt sich längst nicht mehr mit der Beschäftigungsstruktur. So sind die Arbeiter mit 59 Prozent am stärksten im Deutschen Gewerkschaftsbund vertreten. Sie machen aber nur 36 Prozent der Beschäftigten aus. Dagegen waren im Jahr 2002 lediglich 34 Prozent der DGB-Mitglieder Angestellte, aber 57 Prozent der Beschäftigten. Wenn man davon ausgeht, dass die Job-Chancen für Angestellte auch künftig deutlich besser stehen als für Arbeiter, so sind die Verluste im Angestelltenbereich für die Gewerkschaften dramatisch: Waren im Jahr 1991 noch 3,4 Millionen Angestellte DGB-Mitglieder, schrumpfte die Zahl bis 2001 auf 2,6 Millionen. Der Exodus ist zum Gutteil hausgemacht. Denn das klassische Arbeiter-Ideal der Gewerkschaften geht an Job-Realitäten wie etwa Teilzeit oder Selbstständigkeit vorbei; die junge „Superstar“-Generation hat mit Arbeitskämpf-Traditionen wenig am Hut.

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Gewerkschaften in Deutschland, IW-Dossier Nr. 24, Köln 2003, 96 Seiten, 15,90 Euro. Bestellung über Fax: (02 21) 49 81-4 45 oder via E-Mail: div@iwkoeln.de

Gesprächspartner im IW: Dr. Horst-Udo Niedenhoff, Telefon: (02 21) 49 81-7 48



Die Fan-Gemeinde schwindet

Den Gewerkschaften geht es seit Jahren mehr und mehr so wie Unternehmen, deren Produkte schlecht sind: Die Kunden wandern ab. Inzwischen sind die Mitglieds-karteien der großen DGB-Gewerkschaften leerer als noch zu Vor-Wendezeiten.*)

Immer weniger Erwerbstätige können sich für das Engagement bei einer DGB-Gewerkschaft erwärmen:

Von 1991 bis 2002 verlor der DGB insgesamt 4,1 Millionen Mitglieder – umgerechnet entsprach dies fast 30.000 Abgängen pro Monat.

Während in Westdeutschland Ende der achtziger Jahre etwa 8 Millionen Personen Mitglied einer DGB-Gewerkschaft waren, kletterte ihre Zahl Anfang der neunziger Jahre durch die Integration der DDR-Gewerkschaften auf 11,8 Millionen Anhänger. Zuletzt zählte der Dachverband noch 7,7 Millionen Hüupter. Im Einzelnen:

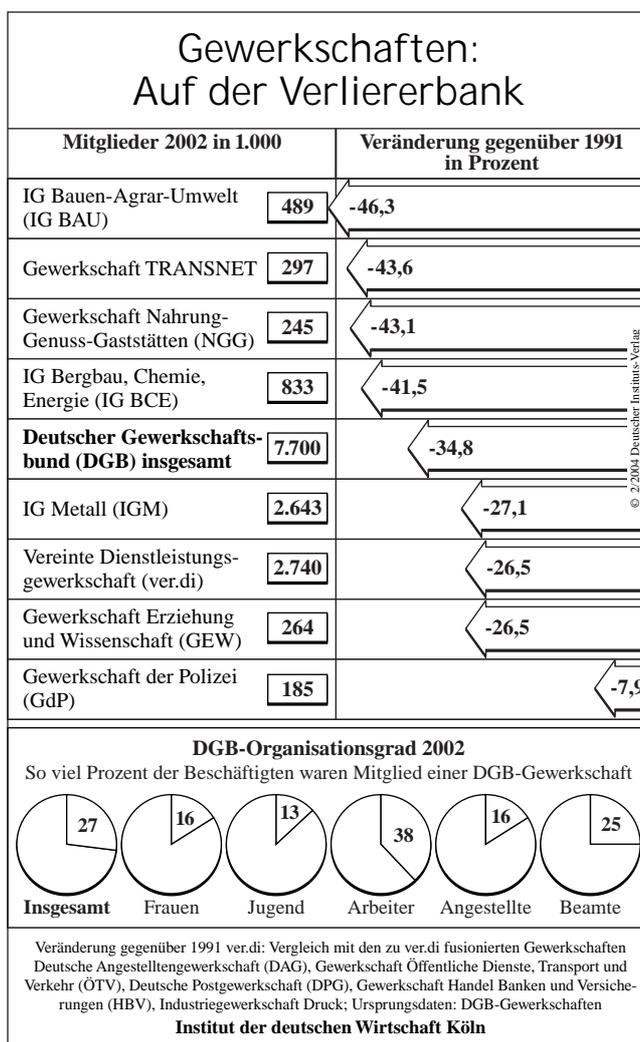
Mitgliederentwicklung. Prozentual die meisten Abgän-

ge verzeichnete seit 1991 die Gewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt, gefolgt von den Gewerkschaften TRANSNET und Nahrung-Genuss-Gaststätten. Dort gaben jeweils mehr als 40 Prozent der Mitglieder ihren Ausweis zurück (Grafik). Kalt erwischt hat es auch die IG Metall:

Trotz des Wiedervereinigungs-Plus von knapp 900.000 Mitgliedern und der Fusion mit den Gewerkschaften Textil-Bekleidung sowie Holz und Kunststoff gab es im Jahr 2002 gut 82.000 IG-Metaller weniger als 1990.

Die im Christlichen Gewerkschaftsbund (CGB) organisierten Arbeitnehmervertretungen kamen noch mit einem blauen Auge davon. Sie verloren nur 1,3 Prozent ihrer Anhänger.

Rund 1,5 Millionen Menschen gehören anderen Interessenvertretungen an.



Diese hatten in den vergangenen zehn Jahren nicht annähernd so viele Verluste zu verkraften wie der große Bruder DGB. Gerade kleinere Spezialverbände wurden für die Arbeitnehmer attraktiv, wie etwa die Pilotenvereinigung Cockpit (VC) oder die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer (GdL).

Der Deutsche Beamtenbund (DBB) steigerte seine Mitgliederzahl um gut 16 Prozent. Der Marburger Bund (mb) – Gewerkschaft der angestellten Ärzte – verzeichnete ein Plus von knapp 23 Prozent. Der Deutsche Journalisten-Verband (DJV) verdoppelte seine Fan-Gemeinde.

Mitgliederstruktur. Die Die Anhängerschaft des DGB ist noch stark durch die Industriegesellschaft geprägt – dies deckt sich nicht mehr mit der Beschäftigungsstruktur:

– Mit 59 Prozent sind die Arbeiter im Deutschen Gewerkschaftsbund am stärksten vertreten. Sie stellen aber nur 36 Prozent der Beschäftigten.

– Die Angestellten machten 2002 lediglich 34 Prozent der DGB-Mitglieder aus, aber 57 Prozent der Beschäftigten.

– Bei den Beamten ist dagegen pari erreicht: Gut 7 Prozent der DGB-Mitglieder sind beamtete Staatsdiener, ebenfalls 7 Prozent der Beschäftigten.

Frauen, die zumeist im Dienstleistungs-Sektor arbeiten, stellen nicht einmal jedes dritte DGB-Mitglied, aber 44 Prozent der Beschäftigten.

Wenig organisationsfreudig sind auch die Jugendlichen. Nur knapp 7 Prozent haben einen Gewerkschaftsausweis in der Tasche, aber 13 Prozent der Beschäftigten sind Youngster.

Gerade im Angestelltenbereich sind die Verluste für die Gewerkschaften dramatisch:

Im Jahr 1991 waren noch 3,4 Millionen Angestellte DGB-Mitglieder, bis zum Jahr 2001 schrumpfte die Zahl auf 2,6 Millionen.

Rechnet man DGB, DBB und CGB zusammen und zieht von den Mitgliederzahlen die Rentner und Arbeitslosen ab, dann haben die Arbeiter mit 26 Prozent den höchsten Organisationsgrad. Die Angestellten kommen nur noch auf 13 Prozent. Insgesamt ist in Deutschland nur noch jeder fünfte Arbeitnehmer einer Gewerkschaft treu.

Der Exodus ist zum Gutteil hausgemacht: Das klassische Arbeiter-Ideal geht an Job-Realitäten wie etwa Teilzeit oder Selbstständigkeit vorbei; zudem hat die junge „Superstar“-Generation mit Arbeitskampf-Traditionen wenig am Hut.

*) Vgl. Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Gewerkschaften in Deutschland, IW-Dossier Nr. 24, Köln 2003, 96 Seiten, 15,90 Euro, Bestellung über Fax: (02 21) 49 81 - 4 45 oder via E-Mail div@iwkoeln.de